



## Reportage

Auf den ersten Blick nichts Besonderes: Ralph Dogondke sitzt an seinem Schreibtisch. Doch der stammt von dem New Yorker Edel-Designer Burdick. WITT (3)/CASSINA/VITRA/DE SEDE

# Gut leben durch Handel mit Alt-Design

Ein Quickborner Unternehmer spürt besondere Gebrauchtmöbel auf, bereitet sie auf und verkauft sie in ganz Deutschland auch an Kreis Pinneberger Ärzte



QUICKBORN Ohne die Katastrophe hätte er die Idee, von der er heute lebt, nie gehabt. Ralph Dogondke besaß zusammen mit seinem Bruder in der Nähe von Nürnberg eine Platten-Firma. Mit 28 Angestellten, fünf Büros in ganz Deutschland und eines in New York. Die beiden drehten das ganz große Rad, hatten Leute wie den legendären „Fleet Wood Mac“-Gitarristen Peter Green oder die britische Sängerin Hazel O’Connor unter Vertrag. „Wir haben schicke Umsätze gemacht“, sagt Dogondke. Und dann kamen das Internet und die Downloads. Und das Ende.

„1996 mussten wir alles verkaufen, wir waren fast pleite“, so Dogondke, der in Quickborn zusammen mit seiner afrikanischen Frau und drei Kindern lebt. Dort, direkt an der Kieler Straße, hat er auch sein Lager und sein kleines Büro. Er arbeitet an einem Schreibtisch, der futuristisch aussieht, jedoch aus dem Jahr 1980 stammt. Entworfen hat ihn der Star- Designer Bruce Burdick. Obwohl das Stück über 30 Jahre alt ist, muss man 3500 Euro hinblättern, um ein solch seltenes Möbel zu bekommen. Diese Dinge zu finden und sie auf beziehungsweise wiederzuverkaufen, das ist der Job von Ralph Dogondke. Er ist Design-Detektiv.

„Als wir unsere Büros damals auflösten, die alle mit edlen Design Schränken eines Schweizer Herstellers bestückt waren, haben uns die Leute die Bude ingerannt, wir konnten uns vor guten Angeboten nicht retten“, so Dogondke, dem sofort ein Licht aufging.

Diese Regale und Sideboards sind derart stark nachgefragt und als fabrik- neue Ware so sündhaft teuer, dass sich ein Zweitmarkt gebildet hat. Der für gebrauchte Design-Möbel. Allerdings kommen sie stets nahezu neuwertig in den

Handel. Denn Dogondke lässt sie professionell aufarbeiten, säubern, notfalls sandstrahlen und pulverbeschichten bei einem Pinneberger Lackierer.

Vorteil dabei: „Während die Firma lediglich neun standardisierte Farben anbietet, kann der Kunde bei mir frei alle RAL-Farben wählen“, so Dogondke. „In Berlin beispielsweise hat sich deshalb ein Kunde für Racing Green entschieden, passend zu seinem alten Jaguar in der glei-

.....  
„Die Hälfte des Arbeitstages geht allein für die Recherche nach den Stücken drauf.“



Ralph Dogondke  
Möbel-Detektiv

chen Farbe, der bei ihm im Wohnzimmer steht.“

Aber unter Dogondkes Kunden sind nicht nur Leute, die in der Hauptstadt ein 300- Quadratmeter-Loft besitzen, sondern zum Beispiel auch zwei Quickborner Kinderärzte und ein Pinneberger Grundstücksmakler, die sich darüber gefreut haben, dass

sie nur zirka 65 Prozent vom Neupreis bezahlen mussten. Bei Großabnehmern, wie kürzlich die Geschäftsführung der Gelenk Klinik Gundelfingen bei Freiburg, ist die Ersparnis mit 50 Prozent noch höher. Dort betrug das Auftragsvolumen 250 000 Euro. Acht Arztzimmer richtete Dogondke mit den Sideboards aus, die auch im Museum of Modern Arts in New York stehen.

Die Nachfrage sei nie das Problem, Kunden habe er genug, gibt Dogondke an, die Suche nach dem Nachschub mache seine hauptsächliche Arbeit aus: „Die Hälfte eines Arbeitstages geht allein für die Recherche nach Möbeln drauf.“

Er schalte bei ebay Inserate und habe sich in den vergangenen 16 Jahren ein funktionierendes Netzwerk aufgebaut, das hauptsächlich aus Insolvenzverwaltern in der gesamten Bundesrepublik bestehe. Das seien seine zwei Instrumente. Und manchmal bekommt er dann eine Information wie die, als in München beim TV-Sender Pro7 mal eben fünf Stockwerke,

die komplett mit den gesuchten Möbeln eingerichtet waren, aufgelöst wurden: „Sie können sich nicht vorstellen, was für ein Andrang dort herrschte.“

Wie auf dem Dogondke auf „Lobby Chair“. Jahrmarkt.“ Wobei sich Dogondke nicht allein auf die Schranksysteme konzentriert.



Man kann bei ihm, dessen Firma „Design Fair Trade“ heißt, auch andere Gestaltungs-Denkmäler kaufen: schweizer „Vitra“-Stühle, eidgenössische „de Sede“- Sessel, „cassina“-Liegen aus

Italien, „Knoll“-Sofas (Deutschland) oder „Miller“-Schreibtische aus den USA. Alle gebraucht, alle aufbereitet, alle sehr, sehr schön.

Da Architekten, Rechtsan- wälte, Ärzte und Makler meist einen erlesenen Ge- schmack hätten, müsse er sich um seine Zukunft eben keine Sorgen machen. Dogondke gibt daher unumwunden zu: „Wir haben eine Menge Arbeit, verdienen aber auch ganz gut.“

Manchmal sogar einfach nur mit Warten. Dogondke nimmt auf einem „Lobby Chair“ von US-Designer Charles Eames Platz, den dieser in den 1930er Jahren entworfen hatte. Ungefähres Alter des Möbelstücks: 40 Jahre. „Im Moment bringt der nicht so viel. Aber in ein paar Jahren können es schon einige Tausend Euro sein. Es gibt nichts werthaltigeres als Designer-Stücke. Das ist wie bei gesuchten Altautos die werden mit zunehmendem Alter auch immer teurer.“

Spricht's und wedelt ganz lässig ein bisschen Staub von dem Stuhl.

Michael Witt



Wertvoll: Arne Jacobsen-Stuhl.



Gebraucht ganz selten: ein Le Corbusier von „cassina“. Der zweisitzige „Love Seat“ von „vitra“.



Bürostuhl von „de Sede“.